

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 428 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparafalle Calw Hauptmeißelstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellengelände, 11 Anzeigen. Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa. Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 110

Mittwoch, den 13. Mai 1942

116. Jahrgang

## England verlor seit Kriegsbeginn 72 Zerstörer

gegen nur 66 Zerstörer im Weltkrieg

London gibt die Versenkung von drei britischen Zerstörern im Mittelmeer zu  
Deutsche und rumänische Truppen zum Angriff auf die Halbinsel Kertsch angetreten

DNB Berlin, 12. Mai. Die bereits gemeldete Versenkung von drei britischen Zerstörern im Mittelmeer wird nunmehr amtlich in London bekanntgegeben. Es handelt sich um die Zerstörer „Lively“, „Jockal“ und „Kipling“. Die beiden Zerstörer „Jockal“ und „Kipling“ von 1690 Tonnen wurden im Jahre 1938/39 vom Stapel gelassen und laufen 36 Seemeilen. Der Zerstörer „Lively“ wurde im Jahre 1940 vom Stapel gelassen und hat 1920 Tonnen. Er gehört der „Blighty“-Klasse an.

### Angriff auf britischen Kriegsschiffsverband In drei Angriffswellen bei Kreta drei britische Zerstörer versenkt

DNB Berlin, 12. Mai. Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Kriegsschiffsverband südlich von Kreta teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: In der Mittagsstunde des Montag wurde der aus vier Zerstörern bestehende britische Verband im östlichen Mittelmeer von deutschen Luftfahrzeugen gemeldet. Deutsche Sturzkampfflugzeuge von Naxos zu 88 schickten kurz nach 15 Uhr die britischen Zerstörer, die auf westlichem Kurs liefen, und schlugen sofort mit Sturzflügen auf den Verband an.

Mit vier Bomben wurde einer der Zerstörer so schwer getroffen, daß er innerhalb weniger Minuten im Meer versank. Schiffstrümmer und große Decksstücke wurden kurze Zeit darauf an der Untergangsstelle beobachtet. Zwei andere Zerstörer hatten Boote ausgelegt, um die Schiffstrümmern auszusuchen.

Eine zweite Angriffswelle deutscher Sturzkampfflugzeuge rief auf mehrere britische Zerstörerfluggzeuge, die zur Sicherung der britischen Kriegsschiffe über dem Verband kreisten. Dabei kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf ein britischer Zerstörerfluggzeug abgeschossen wurde und brennend auf dem Wasser aufschlug.

Eine dritte deutsche Angriffswelle brachte dann den vollen Erfolg. Der britische Verband hatte inzwischen seinen Kurs geändert und verlor, vor den deutschen Luftangriffen nach Südosten zu flüchten. Hier zu 88 erzielten je zwei Volltreffer mit Bomben schwerer Kaliber auf zwei Zerstörer. Einer der schwer getroffenen Zerstörer wurde gegen 19 Uhr in laufendem Zustand beobachtet, während das andere britische Kriegsschiff bereits zu einem großen Teil unter Wasser lag und versank.

Der vierte britische Zerstörer verlor mehrmals vergeblich, als diesem sinkenden Kriegsschiff zu nähern und ließ dann ab. Trotz heftiger Abwehr durch Schiffsflak und trotz Sicherung des britischen Kriegsschiffsverbandes durch britische Flugzeuge waren damit drei britische Kriegsschiffe im Verlauf eines Nachmittags von den deutschen Sturzkampffliegern vernichtet worden. Die deutschen Sturzkampfflugzeuge kehrten ohne eigene Verluste an ihren Einsatzorten zurück.

Die Versenkung der drei britischen Zerstörer ist ein besonderer Erfolg der wachsenden deutschen Luftwaffe. Die Zerschlagung dieses britischen Zerstörerverbandes im Seegebiet südlich Kreta bedeutet eine weitere empfindliche Störung der für die Briten stark gefährdeten Schiffswege von Port Said und Alexandria nach Malta und Gibraltar. Zugleich werden dadurch die im Mittelmeer unter besonders schwierigen Verhältnissen operierenden deutschen Unterseeboote fühlbar entlastet.

Mit dem Verlust dieser drei Zerstörer hat die britische Kriegsmarine nach bisherigen Feststellungen seit Kriegsausbruch bis jetzt 72 Zerstörer eingebüßt, während der Gesamtverlust Großbritanniens im ersten Weltkrieg sich auf nur 66 Zerstörer belief. Der Mangel an Begleitschiffen, insbesondere an Zerstörern, war bekanntlich in England so groß, daß es sich gezwungen sah, von den Amerikanern 50 Zerstörer gegen Abtretung wichtiger Stützpunkte auf Neuland, den Bahamas, Inseln, den Bermudas, Jamaica und Barbados zu lassen. Seine Stützpunkte wird England nie wieder haben. Die Zerstörer aber, die dieser Handel einbrachte, sind alt und schlecht und nützen England nicht viel. Zahlreiche von ihnen sind inzwischen schon gesunken.

### Angriffsschlacht auf der Krim

Der DNB-Bericht vom Dienstag bringt die überraschende Nachricht von einer großen Angriffsschlacht, die am 8. Mai, also vor vier Tagen, auf dem Südfügel der Ostfront im Gange ist. Während der Wintermonate hatten die Sowjets große Hoffnungen auf Wiedereroberung der Krim. Sie hatten ihre Mannschaftebestände mit gut ausgerüsteten Truppen aufgefüllt, so daß sie an Zahl den deutsch-rumänischen Truppen überlegen waren. In den letzten Wochen führten sie ununterbrochene Angriffe von der Halbinsel Kertsch aus, die sowjetisch als Sprungbrett für ihre Operationen diente mit dem Ziel, die Krim zurückzuerobern. Alle ihre Angriffsoperationen scheiterten aber an der deutschen Abwehr. Auf der Halbinsel Kertsch hatten sie unterdessen stark ausgebaut Befestigungsanlagen errichtet. Außerdem verstärkten sie ihre Luftwaffe erheblich. Der Besitz zahlreicher Stützpunkte der Sowjetflotte im Schwarzen Meer, die überdies den deutschen und rumänischen Seestreitkräften weit überlegen ist, muß als weiterer Vorteil für die Sowjets gewertet werden. So haben

die deutsch-rumänischen Verbände in der neuen Angriffsschlacht vor keiner leichten Aufgabe, aber sie werden sie lösen. Aus der Tatsache, daß der DNB-Bericht am vierten Tage von der Angriffsschlacht der Öffentlichkeit Kenntnis gibt, dürfen wir entnehmen, daß die Operationen planmäßig fortschreiten.

Churchill hat in seiner Rundfunkrede erklärt: „Wenn die Fälle in Russland wieder losbricht, wissen wir nicht, es sind keine der üblichen Truppenkonzentrationen bemerkt worden, die allgemein deutschen Angriffen vorausgehen pflegen. Immerhin haben wir heute schon den 10. Mai und die Zeit vergeht schnell.“ Die Rede hielt Churchill am Sonntag, 10. Mai, abends. In diese Zeit waren die Kämpfe also schon zweieinhalb Tage im Gange. Hat Churchill nun absichtlich diese Schlacht verschwiegen oder ist er so schlecht informiert, daß er zwei Tage nach Beginn des deutschen Angriffs nichts davon bemerkt? Churchill ist also wieder in einem sehr entscheidenden Punkt Lügen gestraft worden. Die Ereignisse haben ihm wie immer eine schnelle und gründliche Absuhr erteilt.

Die Bolschewisten hatten im Laufe des Winters Zeit und Gelegenheit, die nur etwa 20 Kilometer breite Landenge, die bei Parpatli die Halbinsel Kertsch mit der Krim verbindet, auf das schwerste zu befestigen. Die Haupt- und Hafenstadt der Halbinsel, die über 100.000 Einwohner zählende Stadt Kertsch mit ihren Stahlwerken, Waffenfabriken und Flugzeugwerken war das Arsenal für die Ausrüstung der bolschewistischen Truppen und Kampfstellungen. Die Bolschewisten haben in den letzten Monaten zahlreiche, wenn auch völlig vergebliche Angriffe unternommen, um die Krim zurückzuerobern. Nachdem am 18. Januar Jendosta in fühnem Zugriff dem Feind entzogen worden war, traten die Bolschewisten am 26. Februar hier und vor Sewastopol zum Großangriff an. Schon nach wenigen Tagen erlähmte infolge der ungewöhnlich hohen Verluste an Menschen und Material die Kraft des Feindes. Das gleiche Schicksal hatten die bolschewistischen Ostfronten, die am 12. März und am 9. April begannen. Nach Beendigung der Schneeschmelze und Abtragung des Geländes hatten die Bolschewisten die Parpatli-Stellung aufs härteste ausgebaut als Angriffs- oder Verteidigungslinie. Es war ein tiefgestuftes Stellungssystem angelegt worden.

Deutsche und rumänische Truppen haben nun am 8. Mai diese tiefgestufteten Stellungen angegriffen und die Schlacht ist seitdem in vollem Gange. Wie die vorliegenden Berichte belegen, hat die deutsche Luftwaffe die feindliche Seeküste und Ge-

## Pausenlose Angriffe auf der Halbinsel Kertsch

Wirkungsvoller Einsatz an den Schwerpunkten der Kämpfe  
Schwere Verluste des Feindes an Mann und Material

DNB Berlin, 12. Mai. Der heutige deutsche Wehrmachtsbericht gibt bekannt, daß deutsche und rumänische Truppen Schulter an Schulter auf der Halbinsel Kertsch zum Angriff angetreten seien.

Seit Beginn des Angriffs gegen die Halbinsel Kertsch hat das Geschehen hier unten im Tempo angeschlagen, daß es fast unmöglich erscheint, die sich überschlagenden Erfolge zu registrieren. Jäger und Sturzkampfflieger, Kampfflugzeuge und Schlachtflyer beherrschten von der 1. Minute an die Luge. Sie werden an den Schwerpunkten der Kämpfe eingesetzt. Sowjetflieger purzeln vom Himmel. In 36 Stunden über 100 Abschüsse erzielt! Leutnant D. Schoj an einem Tage 11 Gegner ab. Der Feind erlitt schwere Verluste an Mann und Material.

### Landenge von Kertsch im Bombenhagel

Sturzkampfflieger pflügen in pausenlosem Einsatz die Erde um

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Brünings

DNB ... 12. Mai. (Psk.) Die deutsche Luftwaffe holt aus zum ersten Malen Schlag in diesem Frühjahr. Aus nicht zu verfolgendem Kurs erreichen bald die Maschinen ihr Ziel, kurz, stehen wieder hoch, brausen dann noch einmal mit ihrer verderbendringenden Last hinunter und gehen auf Heimataus. Ununterbrochen starten und landen Sturzkampfflieger und Schlachtflyer, auch Transportflieger und vereinzelt Kampfmotoren finden sich auf dem Platz ein. Es ist ein fortwährendes Starten und Landen. Nicht für eine Sekunde erlischt das Dröhnen der Motoren. Hier, fünf und sechs Maschinen fliegen dauernd über dem Platz. Man könnte meinen, die in Richtung Front startenden Maschinen wollten allein durch ihre Masse die Sowjets erdrücken.

Seit der ersten Stunde des Angriffs haben unsere hier auf engstem Raum zusammengedrückten Luftmassenkräfte die unbeschränkte Luftüberlegenheit nicht nur unmittelbar über der Front, sie behaupten sie auch kilometerweit hinter den

Fläche und Panzer in rollenden Einheiten mit Bomben belegt sowie die feindlichen Bereitstellungen und Nachschubstraßen bombardiert. Deutsche Jäger überwachen den Luftraum. Die Bolschewiken erlitten hohe Verluste an Menschen und Material.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Deutsche und rumänische Truppen auf der Halbinsel Kertsch zum Angriff angetreten.

Schlacht seit dem 8. Mai in vollem Gange — Drei britische Zerstörer bei Kreta versenkt — Briten verloren vom 1. bis 10. Mai 161 Flugzeuge.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch sind deutsche und rumänische Truppen, von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt, am 8. Mai zum Angriff angetreten. Die Schlacht ist seitdem in vollem Gange.

Bei der Bekämpfung von Schiffszielen in den Gewässern der Halbinsel Kertsch und vor der Südküste des sowjetischen Meeres versenkte die Luftwaffe zwei Transporterschiffe mit zusammen 5000 BRT, sowie mehrere kleine Fahrzeuge. Ein weiteres Handelsschiff wurde beschädigt.

An der übrigen Ostfront scheiterten vereinzelt Vorstöße des Feindes. Angriffs- und Stoßtruppenunternehmen deutscher, kroatischer und rumänischer Truppen waren erfolgreich. In Lapland und an der Murmanfront wurden vereinzelt Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen. Auf Malta bombardierten deutsche Kampffliegerkräfte trotz schlechter Wetterlage weiterhin mit guter Wirkung die Flugplatzanlagen der Insel.

Im Seegebiet südlich Kreta griffen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen einen von Aufklärungsflugzeugen festgestellten Verband von vier britischen Zerstörern an. Sie versenkten durch Bombentreffer dreier der feindlichen Kriegsschiffe, während in Luftkämpfen zwei britische Flugzeuge, die den Flottenverband sichern sollten, abgeschossen wurden. Eigene Flugzeuge gingen bei diesem Angriff nicht verloren.

Vor der niederländischen Küste griffen drei britische Bomber vom Mutter Hudson ein deutsches Geleitzug an. Alle drei feindlichen Flugzeuge wurden, ohne Bombentreffer erzielt zu haben, von den Geleitzugfahrzeugen der Kriegsmarine abgeschossen.

In der Zeit vom 1. bis 10. Mai verlor die britische Luftwaffe 161 Flugzeuge, davon 32 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 62 eigene Flugzeuge verloren.

Fluten. Vor den kürzenden Sturzkampffliegern steht schon eine Wand von Pulverdampf. Bombentrichter reißt sich an Bombentrichter, es scheint, als würde die Erde von Grund auf durchwühlt. Der Flieger hat den Eindruck, als läge er in einem Ameisenhaufen, so dicht liegen die sowjetischen Feldstellungen; Loch an Loch, Graben an Graben. Eigentlich könnte keine Bombe ihr Ziel verfehlen. Auf Strahlenkreuzungen hinter der Front rücken sich die Volkstruppen, die von Fahrern panfartig verlassen worden sind. Andere Kameraden werden durch die Bordverhinderung, daß sie vereinzelt überläufer gesehen haben, andere beobachten die eigene Infanterie in zügigem Vorgehen. Verlassene vordere Sowjetstellungen zeigen besonders deutlich die Wirkung der rollenden Angriffe. Geschützrohre, die kein Mann mehr bedient, hängen gen Himmel. Aber so einfach war der Angriff nicht. Die von Todesangst aufgepeitschten Bolschewiken wehren sich verzweifelt ihrer Haut. Zwar läßt das Feuer der schweren Flak an einigen Stellen etwas nach, doch aus allen Erdhöhlen fliehen die Maschinengewehrstände und Gewehrgehäuse herauf. Es gibt Treffer in die deutschen Maschinen.

Die Sonne steigt höher. Der Uhrzeiger nähert sich der Mittagsstunde. In der Sonnentat des Platzes rufen sich die Flieger aus, während ihre Maschinen zu neuem Angriff hergerichtet werden. Jede startende Kampffliegereinheit läßt eine breite Staubwand hinter sich zurück, die von einem leisen Wind erst allmählich auseinandergetrieben wird.

Tausend Stufabomben sind auf die Sowjets bis jetzt heruntergeprallt, erzählt ein Beobachter seinem Flugzeugführer, der auf einem Splittergraben eingekickt ist. Die drückende Hitze macht so schmerzhaft. Nach kurzer Pause kommt immer wieder derselbe Befehl: „Angriffe auf Feldstellungen oder Batterien, Panzer oder Nachschubstraßen“. Bald darauf steht man die Flieger vom fünften oder sechsten Mal am Horizont verschwinden. Keiner achtet mehr auf die herrliche Meeresbucht, jeder sieht nur noch unten das Ziel. Die Flieger sagen: „Wir leben nur noch rot.“ Man freiß heran und stürzt dann auf die desohlene Höhe. Dort liegt Ziel neben Ziel, Graben neben Graben. Der Kiegel vor Kertsch sollte unerschütterbar sein, doch bröckelt er schon bedenklich am ersten Tage des deutschen Angriffs.

Langsam senkt sich die Sonne am Horizont. Ein erdrückender Wind fächelt den Abend an. Noch immer klopft und summt es in der Luft. Erst in der hereinbrechenden Dämmerung reihen die Ketten der angreifenden Maschinen ab. Die Besatzungen



haben in ihre spartanischen Quartiere. Zwei Kameraden blieben heute weg. Die feindliche Flak hat sie trotz dem Sturz über weit mehr als zweitausend Stabobomben zerstreut die ersten sowjetischen Panzer, brachen der Infanterie die Bahn. Auf dem Platz drängen arbeiten noch die Werke, die zum letzten Tagesstimmor. Es gibt jede Maschine klar zu kriegen. Im Hauptgeschoss sollen wieder die Angriffe. 15 Stunden haben die Träger heute an den Maschinen, 15 Stunden haben sie gegen die Sowjets über gearbeitet sie auf neuen Einsatz.

### Die Ostfront meldet

**Deutsche Kampffluger zerstörten wichtige Brücke**  
 DNB Berlin, 12. Mai. Die Oberkommando der Wehrmacht meldet, zerstörten deutsche Kampfflugzeuge am Dienstag im südlichen Frontabschnitt eine für den bolschewistischen Nachschub wichtige Brücke. Feindliche Panzeranstellungen und zum Angriff bereitgestellte Panzerkampfwagen östwärts und nördlich des Imerseees wurden erfolgreich mit Bomben belegt, wobei nach bisherigen Meldungen 23 bolschewistische Panzer außer Gefecht gesetzt wurden. Acht dieser Panzerkampfwagen wurden durch Bombentreffer völlig zerstört. Ein feindliches Durchbruchunternehmen nördlich des Imerseees wurde durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bereits in der Ausgangsstellung zerlegt. In der vergangenen Nacht richteten die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen bolschewistische Feldwagnisse und den feindlichen Nachschubverkehr im Gebiet des Imerseees. Nachdem bereits bei den Tagesangriffen 55 Luftkraftwagen vernichtet und 132 Fahrzeuge schwer beschädigt worden waren, erzielte der feindliche Nachschubverkehr in der vergangenen Nacht durch Zerstörung zahlreicher Kraftfahrzeuge erhebliche Einbußen.

### In 30 Minuten sechs Sowjetpanzer erledigt

DNB Berlin, 12. Mai. Mit unerschütterlichem Angriffsgelände und vorbildlicher Tapferkeit keilte in diesen Tagen bei den Angriffskämpfen der deutsch-russischen Verbände auf der Salbinjel Front ein Leutnant mit seinem Sturzkampffluger sechs sowjetische Panzerkampfwagen zum Kampf.

Während er sich dem Leutnant aus eigenem Entschluss, nicht auf sein Sturmgeschütz und seine Begleiter gestellt, zum Angriff vor. Krachend brachen zwei armenische Ketten zusammen, als er durch sie hindurch auf die Dorfstraße vorrückte. In 30 Minuten Entfernung sieht er mitten auf der Straße den ersten feindlichen Koloss, der das angehende Sturmgeschütz bemerkt hat. Es geht jetzt also am Schanden. Wer ist schneller? Der erste Schuss landet, und der feindliche Koloss stürzt unter dem Einschlag. Eine heftige Explosion, und schwarze Rauchwolken steigen gen Himmel. Dieser Panzerkampfwagen ist erledigt. Da rückt von der anderen Seite bereits ein zweiter schwerer Panzerkampfwagen heran, der im Felde bereits wild durcheinander losrennt. Seine Schiffe liegen aber alle zu hoch, so daß das Sturmgeschütz noch andrehen kann. Auf 600 Meter Entfernung erwidert dieser Stahlkoloss die deutschen Granaten. Seine linke Geschütze jette, und er dreht sich wie ein Kreisel um seine eigene Achse. Ein zweiter Treffer schlägt ihm den Luftschutzhelm weg, eine Stofflampe schließt empot, die Belagung versucht noch auszutreten, aber zu spät, der brennende Panzer wird ihr Grab. Einen dritten feindlichen Panzerkampfwagen, der zu Hilfe eilen will, trifft das gleiche Geschick. Auch er war in wenigen Augenblicken nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Im Schutz einer Bauernhütte bemerkt der junge Offizier gerade noch rechtzeitig ein weiteres höheres Ungeheuer. Der Bolschewik will gerade den Turm heruntertreiben, aber da hat ihn bereits ein Bombentreffer lahmgelegt gemacht. Drei weitere schwere Panzerkampfwagen rollen nun aus dem Dorf zum Angriff auf das deutsche Sturmgeschütz vor. Als sie auszuweichen, bieten sie von der Flanke ein gutes Ziel. Der Leutnant gibt Feuerbefehl, und der Kanonier läßt und feuert, was das Rohr hergibt. In wenigen Minuten waren zwei weitere gepanzerte Kolosse vernichtet. Die Belagung des letzten ergriff, von Entsetzen gepackt, mit ihrem Panzerkampfwagen die Flucht. Der junge Offizier und seine tapferen Begleiter, der Richtschütze, der Kanonier und der Fahrer, sie alle können stolz sein auf ihren Erfolg; in knapp 30 Minuten haben sie mit ihrem Sturmgeschütz sechs feindliche Panzerkampfwagen vernichtet und einen zum Abbrechen gezwungen.

### Der finnische Wehrmachtsbericht

**Sowjetmilien verloren 11 000 Tote**

DNB Helsinki, 12. Mai. Im südlichen Teil der Ostfront gelangten an zwei Stellen feindliche Abteilungen in Kompaniegröße in unsere Hindernisse. Sie wurden von der Artillerie zurückgewiesen. Eigene Artillerie zerstreute eine 500 Mann starke feindliche Arbeitskolonne. Bei Louhi hat die eigene Artillerie die vernichtende Beschädigung feindlicher Wägen und Zufuhrwege fortgesetzt. Dabei wurde ein Munitionslager zur Explosion gebracht.

Am 24. April begann der Feind in der Gegend von Louhi einen heftigen Angriff, an dem bisher drei Divisionen, zwei Infanteriedivisionen und eine Schiabinformation teilgenommen haben. Die Verluste des Feindes in diesen ununterbrochenen Angriffen betragen allein in den Kämpfen in unserer vorderen Linie 11 000 Mann an Toten. Dazu kommen noch die Verluste, die der Feind durch die Artillerie und Sturzkampffluger in seinen rückwärtigen Stellungen erlitt. Trotz aller feindlichen Anstrengungen ist dieser groß angelegte gemeinsame Angriffserfolg ergebnislos geblieben. Die finnisch-deutschen Verbände haben bei unbedeutenden Verlusten die Stellungen vollständig in ihrer Hand.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

**Briten verloren in vier Tagen 48 Flugzeuge**

Rom, 12. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe über Nordafrika und im Mittelmeer. Die rückwärtigen Stellungen des Feindes und die Ziele auf der Insel Malta wurden bombardiert. Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen vier Flugzeuge ab. Eines unserer Flugzeuge kehrte von einem Beobachtungsflug nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Deutsche Kampffluger zerstörten im Äthiopenischen Mittelmeer südlich des Golfes von Sallum in aufeinanderfolgenden Wellen eine aus vier Schichten bestehende englische Zerstörerflotte an und versenkten drei der Zerstörer. Von den zum Schutz der Zerstörer eingesetzten Flugzeugen wurden zwei abgeschossen.

Die englische Luftwaffe verlor an den italienischen Kriegsschiffen in den letzten vier Tagen insgesamt 48 Flugzeuge, zu denen noch zahlreiche weitere, die mit Sicherheit vernichtet oder am Boden schwer beschädigt wurden, hinzukommen.

### Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 12. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans-Georg Wegner, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Johannes Püttgen, Kommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmannführer Georg Schumann, Führer einer Jägerabteilung in einer H-Division.

DNB Berlin, 12. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Laßle, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

### Der Vergeltungsschlag an York

Mailand, 12. Mai. Der Stadthalter Vertreter der Mailänder „Stampa“, Banni, gibt die Eindrücke eines schwedischen Augenzeugen wieder, der den Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe auf York bewohnte und lebte nach der schwedischen Hauptstadt zurückkehrte. „So handelte ich“, so erklärte der Schwede, der sich während des ganzen Krieges in England lebte, „zweifellos um den heftigsten Angriff, den England seit einem Jahr erlebte.“

Da kein Alarm gegeben wurde und das Gerücht umging, daß es sich um eine Übung großer Stills handelte, gingen die Einwohner anständig in die Keller auf die Straße oder auf die Dächer, bis die Explosionen und die Flammen der Brandbomben bald jeden Zweifel behoben. Der Schein der Brände war derart, daß sich die beiden gotischen Türme der in den Jahren 1200 bis 1400 erbauten prächtigen Kathedrale gegen den brennenden Hintergrund, der von Brandbomben und besonders schweren Sprengbomben heimgesuchten Industriestadt deutlich abhob. Mehr als zwei Stunden lang, von 1.15 bis 3.30 Uhr früh, folgte Welle auf Welle der angreifenden Bomber. Jeder zwei Stunden lang hat York das Bild eines tätigen Vulkan mit Feuerkratern, mit den typischen Rauchspalten, mit den von Dampf eingeschlossenen aufsteigenden Rauchwolken. Die Stadt schien sich immer mehr mit Flammen und Feuer anzufüllen, die sich immer härter ausbreiteten, sich vervielfältigten und gleichzeitig in höchst paroxysmalen Schwingungen wurden.“

### Über 3 Millionen BRZ. Landstrichraum versenkt

Die feindlichen Verluste vom September 1939 bis 10. Mai 1942

DNB Berlin, 12. Mai. Die Verknappung der dem Feinde zur Verfügung stehenden Welt-Lanternen nimmt weiterhin zu. Unter den durch die deutschen U-Boote nach den letzten beiden Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht versenkten Schiffe befinden sich wiederum eine Reihe von großen Tankern. Eine Zusammenstellung über die seit dem ersten Auftreten deutscher U-Boote in nordamerikanischen Gewässern eingetretenen Tankerverluste wurde zuletzt am 11. April 1942 ausgegeben. Bis zu diesem Tage waren seit Mitte Januar dieses Jahres vor der USA-Küste und in anderen Seegebieten des Atlantik 81 Tanker mit 642 710 BRZ versenkt. Vier Wochen später hatte sich diese Zahl auf 103 Tanker mit 854 100 BRZ erhöht. Diese Tankerverluste treffen die feindliche Versorgung umso schwerer, als auch schon vor dem Eintritt der USA in den Krieg in mehr als zweijährigem Seetrag die feindliche über dem Feinde dienstbare Tankerflotte stark mangelte.

Die letzten Versenkungen bringen die feindlichen Tankerverluste dieses Krieges, die seit September 1939 bis zum 10. Mai 1942 eintreten, auf insgesamt 3,1 Millionen BRZ. Dieser Gesamtverlust der britischen, nordamerikanischen und dem Feinde zugehörigen Tankerflotte nähert sich damit dem Gesamtbestand an Tankern, den die USA in Friedenszeiten beizubehalten.

Da das amerikanische Marine-Department die Namen der versenkten Schiffe dem Volke vorzuzugibt, seien aus der großen Liste hier einige der versenkten Tanker folgende namentlich aufgeführt: „Elliott“ 738 BRZ, „Sandoz“ 704 BRZ, (norwegisch in USA-Charter), „Tomantopos“ 700 BRZ, mexikanisch in USA-Charter, „Eugen“ 670 BRZ, (USA), „Ben“ 650 BRZ, (USA), „Caroline“ 600 BRZ, (Kanada), „Vektor“ 500 BRZ, (Kanada). Die unter der Panamakanal-Registrierung versenkten Tanker sind ebenfalls im Druck nordamerikanischer Zeitungen.

### Churchills Rumbfunkrede

Ein Redenschafterbericht des Oberkriegsrichters

Zwei Jahre ist es her, daß Churchill zum Ministerpräsidenten ernannt wurde und die Verantwortung für den englischen Krieg trägt. In einer Rumbfunkrede wollte er einen politischen und militärischen Redenschafterbericht vorlegen, aber, wie er sagte, „einen Aberglauben geben über das, was wir durchgemacht haben“, und einen vorläufigen, doch entscheidenden „Wid in die Zukunft werfen. Mit Lippen und ohnmächtiger Mut versuchte er, die Ergebnisse seiner Katastrophenpolitik zu verhehlen und den Hören glauben zu machen, daß England bereits über dem Berg sei und alle Voraussetzungen für einen siegreichen Ausgang des Krieges geschaffen habe.“

Churchill teilte den Krieg in vier Kapitel ein. Das erste Kapitel eroberte mit der Befreiung Westeuropas durch die Nazis und dem Niederschlag Frankreichs. Das zweite Kapitel beginnt mit der Hofierung Englands und endet mit dem 22. Juni 1941. Das dritte Kapitel, sagt Churchill, „möchte ich eine russische Ruhmestadt Gloria nennen“. Das vierte Kapitel beginnt mit Pearl Harbor. „Da stehen wir jetzt.“ Der Eintritt Russlands in den Krieg 1940 habe den Krieg von Europa nach Afrika getragen, der Eintritt Japans habe den Krieg nach Asien gebracht, Amerika hineingezogen und „wird auch ganz Südamerika hineingezogen“. So sei dieser Krieg zu einem wahren Weltkrieg geworden.

In dieser humoristischen Festhaltung sehen natürlich alle die britischen Fehlschläge und Niederlagen. Churchill, dessen einziges Lebensziel die Verwirklichung Deutschlands ist, der einmal in referendem Wort den Anspruch tat: „Ich werde Deutlich an der Reihe sein, bis sein Herz ausbleibt“, stellte als Bilanz seiner zweijährigen Ministerpräsidentenschaft die Behauptung auf, daß sich das Gleichgewicht zugunsten der Briten in der Weltkriege Kämpfenden verschoben habe. Wenn er weiter von den Fehlschlägen sprach, die andere machen, so kann man nur mit einem mühseligen Lächeln die Köpfe zucken. Denn in jedem ist er doch wirklich der Fachmann. Der Weg dieses Weltkrieges mit seinen einzelnen Stationen ist eine einzige Kette von Fehlschlägen und Niederlagen. Er ist die er allein verantwortlich ist. Churchill blieb es nicht erspart, sich zu sagen, wie sich das Gleichgewicht zugunsten der Briten verschoben habe. Er sprach die Anhänger der westlichen Front ab. Die Niederlagen auf die Briten und die Niederlagen nach Rom und bezog sich er als die Hauptursache der britischen Kriegsverluste für 1942 und sprach: „Nicht es irgend etwas anderes, was uns im Kampf, um das Gewicht des Sowjetrußlands abzu-“

### Ritterlichkeit deutscher U-Boot-Männer anerkannt

DNB Genf, 12. Mai. Von der Unerschlichkeit deutscher U-Bootskommandanten berichtete der britische Kanonier Edward Elliot anlässlich seiner Auszeichnung mit der „British Empire Medal“ so eindringlich, daß davon wenigstens ein Teil in „Daily Star“, „Daily Herald“ und andere englische Zeitungen überging. Danach wurde Elliots Schiff — ein großer U-Bootsjäger — im Südatlantik torpediert. Es glückte Elliot, ein Floß zu erreichen und auch einen Kameraden zu retten. Mehrere Tage trieben die Schiffbrüchigen auf See und litten stark unter der glühenden Sonne und der Angst vor Haien. Am vierten Tag tauchte in unmittelbarer Nähe ein deutsches U-Boot auf. Der Kommandant bedauerte, die Engländer wegen Platzmangel nicht als Gefangene an Bord nehmen zu können, sprach ihnen jedoch Mut und Trost zu, man werde sie unversehrt bald finden. Er gab ihnen auch, obwohl er sich bereits längere Zeit in See befand, Nahrungsmittel und Wasser für mehrere Tage. Etwas später wurden die beiden Männer von einem englischen Kriegsschiff aufgefischt.

### Schändliche Behandlung norwegischer Seeleute

DNB Oslo, 11. Mai. Ueber das Schicksal der in den USA gezwungenen norwegischen Seeleute erfährt die hiesige Presse weitere Einzelheiten. Hiernach nimmt die Unzufriedenheit unter den Insassen der nordamerikanischen Konzentrationslager auf Staten-Island, in dem vorwiegend norwegische Seeleute interniert sind, immer mehr zu. Man ist jetzt dazu übergegangen, die das Lager umgebenden Drahtverläufe mit elektrischer Hochspannung zu laden. Nach der starken Bewachung des Lagers durch zahlreiche Wachposten haben nun auch die Wachmannschaften sämtlich Maschinenpistolen erhalten. Die Internierten werden wie Schwerverbrecher behandelt. Sie dürfen untereinander nicht sprechen. Auch dürfen sie die geringen Vergünstigungen, die ihnen dortige norwegische Stellen einräumten, seit Anfang Februar nicht mehr genießen. Sie sind also völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Nur wenn einmal ein auslaufendes Schiff seine Mannschaft nicht bekrummeln hat, was häufig vorkommt, holt man einen Erfahmann aus dem Lager, und er muß dann die Feuer annehmen. Weigerung wird mit scharfen Repressalien bestraft, die in Nahrungsmittelentziehung, Dunkelheit oder schwerster körperlicher Strafbarbeit besteht.

### Roosevelt will nicht nach London

„Ja Washington bei weitem sicherer“

DNB Berlin, 12. Mai. In Ermangelung ermutigenderer Nachrichten hat die britische und nordamerikanische Presse in den letzten Wochen mit häufig anmutendem Eifer den Kopf darüber zerbrochen, ob Mr. Roosevelt England demnächst einen Besuch abstatten werde oder nicht. Dienen edlen Bestreben bedient jetzt eine Meldung des New Yorker Korrespondenten des „Evening Standard“, in der ebenso kategorisch wie bombastisch mitgeteilt wird, Präsident Roosevelt werde nicht eher eine Reise nach England unternehmen, bevor dieser Krieg nicht siegreich für die Briten und Nordamerikaner entschieden sei. Er wolle dann eine „Triumphfahrt“ durch ganz Großbritannien machen, um auf diese Weise das Ende des Krieges zu feiern. Denn, so berichtet „Evening Standard“ weiter, Beamte des Weißen Hauses hätten sich dahin geäußert, daß zur Zeit noch die Zeit und das Leben Roosevelts viel zu wertvoll seien, um sich möglicherweise einer Reise zu opfern, auf der nichts besonderes herauskomme. Angeachtet dessen aber fühle sich Roosevelt in Washington bei weitem sicherer als in London, da England für sein Empfinden zu sehr dem deutschen Angriffen ausgesetzt sei. Auch würde die Anwesenheit Roosevelts in England der britischen Polizei eine zu große Last auferlegen.

Das ist Mr. Roosevelt, wie er lebt und leidet. Aus jüngerer Entfernung hat er diesen Krieg nach Kräften aufgeschlossen und er ist jetzt wieder die Briten zu ihren verbrochenen Luftangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung ermuntert, deren Vergeltung nicht ausbleibe. Jetzt aber, wo er näher an das von ihm geschürte Feuer heran tritt, knickt er — weil er nicht der englischen Polizei zur Last fallen will.

geben?“ Die Wünsche nach der zweiten Front behandelte er gönnerhaft als „ermutigendes“ Zeichen für den trügerischen Geist seiner Kritiker.

Churchill jag es vor, in seiner Bilanz über eine zweijährige Ministerpräsidentenschaft, die über Dänischen nach Burma führte, den U-Boot-Krieg überhaupt nicht zu erwähnen. Es könne doch, so meinte er fast beschwörend, keinen vernünftigen Menschen geben, der keine Anstcht nicht teile, daß das Gleichgewicht sich zugunsten Englands verschoben habe. Der Abstand Churchills von den vernünftigen Menschen ist immer so groß gewesen, daß keine eigenen Landesteile in solchen Zeiten, in denen die Verantwortung bei ihnen noch etwas galt, es vorzogen, ihn nicht ernst zu nehmen. Mit gutmütigem Spott nannten sie ihn wohl den ewigen Schatzkammer. Dieser Hartnackigkeit und Abenteuer hat ein ganzes Leben von Verlegungen hinter sich. Es spricht Bände für die demokratische Führer-Auslese, daß ein solcher Mann an die Verantwortung überhaupt herankommen konnte. Wer ist denn Churchill? Der Mann der Fehler und der falschen Prophezeiungen. Der Mann von Antwerpen und von Gallipoli aus dem Weltkrieg. Der Mann, der als Schachkanzler nach dem Weltkrieg den Rückzugsetz zusammenrührte, um seinen Vorgänger im Spannungsraum zu überleben. Der Mann, als er ausgeschieden war, seine Nachfolger angriff, weil sie zu wenig Geld bewilligten. Der Mann, der den militärischen Verrat an Rommagen, Belgien und Frankreich verübte und dann im Balkan das Kriegsgeschehen entzündete und schließlich, um die USA in den Krieg zu bringen, es auf sich nahm, mit der Provokation Japans die britische Empiestellung in Ostasien zu verpielen. Jede Voraussetzungen war falsch, aber falsch war auch der Einsatz im einzelnen. Höchstens konnte man sich darüber freuen, ob Churchill mehr politische oder mehr strategische Fehler gemacht hat. Nun sagt dieser Latengrüber des Empire seine Hoffnung darauf, daß autoritäre Führer „mehr Fehler machen als demokratische Premierminister“.

Die „ermutigende Botschaft“, wie Churchill seine Rede bezeichnete, unterscheidet sich wenig von seinen bisherigen „ermutigungen“, mit denen sich der Führer in der letzten Reichstagsrede befaßte. In seiner lobenden Wort über alle britischen Niederlagen sagt Churchill nur seinen Fälschungen durch eine neue frohe Lage die Krone auf, indem er sagte, daß von den deutschen Truppen an der Ostfront Giftgas zur Anwendung gebracht würde. Es bedarf keiner Frage, daß diese von Churchill in teuflischer Absicht aufgestellte Behauptung jeder Grundlage entbehrt, wie auch das Oberkommando der Wehrmacht diese gemeine Unterstellung als unwahr bezeichnete, die ja nichts anderes bedeutet sollte, als die britische Dessenlichkeit aufzuspüren und die eigenen schweren Niederlagen in den Hintergrund rücken zu lassen.



### Japanischer Aufmarsch gegen Indien

Grenze an einigen Stellen bereits überschritten

Berlin, 12. Mai. Die japanischen Streitkräfte marschieren in breiter Front an der indischen Grenze auf, die an einigen Stellen bereits erreicht und von schnellen japanischen Truppen überschritten wurde. Im Kampfgebiet Chittagong rücken japanische Truppen in Eilmärschen auf die Hafenstadt gleichen Namens vor. Chittagong hat besondere Bedeutung als Ausgangspunkt der Seebahn nach Saboa in Nord-Asien. Letzte japanische Seestreitkräfte haben die Küstengebiet zwischen Khab und Chittagong in Kontrolle genommen und unterstützen das Vorgehen der in den südlichen Hill-Tracts vorgehenden japanischen Truppen. Im Chindwin-Tal hat die Lage eine für die fliehenden Briten katastrophalen Verlauf genommen. Die britischen Truppeneinheiten, die in den letzten Tagen durch Khab kamen, machten einen völlig abgelenkten, verhungerten und verdursteten Eindruck. Von Disziplin ist bei diesen vertriebenen Soldaten keine Rede mehr. Sie können nur noch das eine Ziel, möglichst schnell aus der „Hölle von Burma“ herauszukommen. Die Bevölkerung von Khab, einer burmesischen Grenzstadt unweit der indischen Grenze, wurde gezwungen, ihre letzten Vorräte an Lebensmitteln und Getränken abzugeben. Die britischen und zum Wasserdienst gepressten indischen Truppen hatten zum Teil seit Tagen keine Verpflegung und kein Wasser mehr erhalten.

Zwischenzeitlich geht die Verfolgung der bei Mandala, Dathio und Myittha vertriebenen Tschungking-sinesischen Truppen tief auf sinesischem Boden weiter. Der Lu-Kiang, der Quellfluss des Salwin in Yunnan, wurde von den Japanern überschritten, die sich im Vormarsch auf den Me-Kong befinden. Der Widerstand der Tschungking-Chinesen wurde überall gebrochen. Auch der japanische Vormarsch auf der Burmastraße westlich Duna-Ving geht weiter.

### Ergebnis der Seeschlacht im Korallenmeer

12. Mai. (DND.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab einen zusammenfassenden Bericht über die Seeschlacht im Korallenmeer am 7. Mai heraus, in welcher die Effektivkräfte der amerikanisch-englischen Flotte zerstört wurde. Das Communiqué lautet:

- 1. Ein Flugzeugträger der Vereinigten Staaten von der „Saratoga“-Klasse und ein anderer von der „Yorktown“-Klasse wurden versenkt, während ein amerikanisches Schlachtschiff der „California“-Klasse in kürzester Zeit samt. Ein britisches Schlachtschiff der „Warpite“-Klasse und ein britischer Kreuzer der „Conberra“-Klasse wurden aufs schwerste beschädigt, während ein nicht bekannter Kreuzer schwer beschädigt wurde. Es wurde auch ein Zerstörer versenkt und ein 20.000-Tonnen-Tanker schwer beschädigt.
- 2. Insgesamt wurden 98 Flugzeuge abgeschossen.
- 3. Unsere Verluste betragen: Ein kleiner Flugzeugträger (umgebautes Petroltanker) versenkt und 31 Flugzeuge vernichtet.

### 20.000 Mann ergaben sich auf Mindanao

Tokio, 12. Mai. Im Zusammenhang mit der Kapitulation von Generalmajor Sharp ergaben sich auf Mindanao und auf der Inselgruppe Bisayas, die zwischen Mindanao und Luzon liegt, 20.000 Mann amerikanischer und philippinischer Truppen am Sonntag abend, meldet ein Sonderbericht von „Tokio Nihon Shimbun“.

### „Sieg um jeden Preis“

Kauf Reichswalter Wächters an alle deutschen Erzieher

Bayerath, 12. Mai. Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Kaufmeister Wächter, wendet sich unter dem Ruf „Sieg um jeden Preis“ in einem Aufruf an alle Erzieher und Lehrer der deutschen Jugend. Diese Parole, so führt der Reichswalter darin aus, stellt die Schulte vor eine bedeutungsvolle Kriegsaufgabe. Der Gedanke „Sieg um jeden Preis“ muß noch mehr als bisher zum Grundgedanken der gesamten Unterrichts- und Erziehungsarbeit nicht nur der allgemein bildenden Volks- und höheren Schulen, sondern auch der Berufs- und Fachschulen werden. In allen Schulen muß diese Parole zu erzieherischer Bildung und Beeinflussung der persönlichen Haltung führen, und zwar nicht nur im Deutsch-Unterricht, im Geschichts-, Erdkunde-, im Zeichen- und Musik-Unterricht sowie in der Reichshunde der Berufsschulen, also beim Arbeitseinsatz für die Volkswirtschaft, der Klimatur-

risal- und Selbstschulung, besonders aber bei dem neuen Schulerwerb des NS-Lehrerbundes „Der Kampf im Osten“, wie überhaupt bei jeder sich im Unterricht bietenden Gelegenheit. Der Aufruf schließt mit dem Hinweis, daß durch die Arbeit der Schule unter dem Leitwort: „Sieg um jeden Preis“ die deutsche Jugend zu einer festen, entschlossenen, zu jedem Einsatz und jedem Verzicht bereiten Haltung erzogen werden soll, die über die Schule und den Einzelschüler hinaus nachhaltig in das Elternhaus und damit ins gesamte Volk zu wirken vermag.

### „Arbeitseinsatz der Jugend“

Tagung der Reichsstelle für Arbeitseinsatz in Berlin

Berlin, 12. Mai. Unter dem Titel „Arbeitseinsatz und Jugend“ haben in diesen Tagen in verschiedenen Teilen des Reiches Tagungen statt, deren erste in Berlin von der Reichsstelle für Arbeitseinsatz durchgeführt wurde. Der große Bedarf an Arbeitskräften zwang, auch an die Arbeitskraft der Jugend höhere Anforderungen zu stellen. Daraus ergeben sich für alle, die den Arbeitseinsatz der Jugend sowie ihre Arbeit kritisieren und leiten, erhöhte Pflichten. Es gilt vor allem, die Jugend vor Gefahren gegen Leben und Gesundheit zu schützen. Aus diesem Grunde waren in erster Linie Betriebsleiter, Ausbildungsleiter, Lehrmeister, Betriebsärzte, Sicherheits-Ingenieure und Betriebsjugendleiter zusammengekommen, denen in mehreren Vorträgen die Fragen des Arbeitseinsatzes der Jugend nahegebracht wurden, damit diese Männer der Praxis die für die Zukunft der Jugend so wichtigen Gedanken in die Tat umsetzen können. Gewerbetat Dr. Hoepf gab einen Überblick über den Stand der Arbeit der Jugend in der Wirtschaft. Mit der geschichtlichen Entwicklung des Jugendsektors konnte der Referent die Notwendigkeit und die Bedeutung der Maßnahmen auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes klar umreißen. „Die Arbeitsvorbereitung für Jugendliche und Kinder“ behandelte Oberregierungsrat Diplomingenieur Schmidt. Gerade die Begrenzung der Arbeitszeit, die Gewährung ausreichender Ruhepausen sowie das Verbot der Nacht- und Kinderarbeit gewährten den Jugendlichen Schutz vor übermäßiger körperlicher Beanspruchung. Mit dem gerade in diesen Jahren so notwendigen Einsatz seien weiterhin die Voraussetzungen zur beruflichen Weiterbildung zur körperlichen Erhaltung, zur Befähigung der Persönlichkeit und zur sozialpolitischen Erziehung gegeben. Nacharbeit von Jugendlichen unter 16 Jahren werde praktisch auch heute nicht zugelassen. Untersuchungsmaßnahmen von den Arbeitsvorschriften sollten praktisch überhaupt nicht erteilt.



### Letzte Nachrichten

#### Blutige Zusammenstöße in Bombay

13. Mai. In Bombay ist es zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen der britischen Polizei und indischen Dockarbeitern gekommen. Die streikenden Dockarbeiter, die von den englischen Kapitalisten in den drückendsten Lebensverhältnissen gehalten werden, weigerten sich, mit ihrer Arbeit dazu beizutragen, die englische Ausbeuterherrschaft zu stützen. 2 Indier wurden getötet, 20 schwer verletzt.

Der Führer der dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, W. Tschang Kai, anlässlich seines Geburtstages ein in chinesischen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersendet.

Neuer Erzbischof von Köln. Als Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs von Köln, Kardinal Schulte, wurde der Geistliche Dr. Joseph Frings zum Erzbischof von Köln ernannt.

Todesurteil an zwei Berrückten vollstreckt. Die Justizprokessstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 39jährige Otto Karst und der 39jährige Walter Peres, die der Volksgerichtshof wegen Landesverrat, Feindbegünstigung und Hochverrats zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat, sind Dienstag morgen hingerichtet worden.

## Aus Nagold und Umgebung

Mancher möchte eine Warnungstafel errichten, und siehe da: es wird ein Wegweiser daraus.

13. Mai: 1717 Maria Theresia geb. — 1785 Der Historiker Fr. Chr. Dahlmann geb. — 1930 Der Polarforscher Fridtjof Nansen geb. — 1938 Der Dichter Paul Ernst gest.

### Dienstanzeigen

Ernannt wurden: zum Rektor der Hauptlehrer Ernst Bilger (früher in Nagold) in Gemmrigheim; zu Lehrern an Volksschulen die außerplanmäßigen Lehrer: Wilhelm Hofmann in Rottfelden, Rudolf Kirchner in Mörsingen, Walter Koch in Grimbach, Kr. Calw (geb. v. Nagold) Arthur Kolb in Oberschwandorf und Eugen Schill in Maubach (geb. v. Nagold).

Die Bewerber um die 2. Stadtpfarrstelle in Nagold haben sich binnen 3 Wochen beim Co. Oberkirchenrat zu melden.

### Das schöne Schwabenland

#### Carl Lachenmann bei unseren Lazarettoldaten

Einen besonders feinen Abend bescherte unseren Verwundeten gestern der bekannte Rezitator Carl Lachenmann. Er ist ein echter Schwabe und ausgezeichneter Kenner des schönen Schwabenlandes, von dem er, der Verwalter des

Sicherheitsmuseums in Schnait im Remstal ist, den aus allen deutschen Gauen in Nagold wehenden Soldaten viel Nettes zu erzählen wußte. Er verstand es hervorragend, seine große Zuhörerhaftigkeit in seiner, ihm eigenen launigen Art in all die tiefe Befinnlichkeit unserer engeren Heimat einzuführen. Seine humorgewürzten Ausführungen wurden unterstützt durch prächtige Farbbilder, von denen man wohl sagen darf, sie sind von einzigartiger Pracht und Schönheit, ja richtige Gemälde. Dabei wurde nicht vergessen, den unwürdigen und urtümlichen schwäbischen Humor herauszustellen, und zwar gefach in einer einzigartigen Weise. Carl Lachenmann verstand es so, auch den Nichtschwaben das Schwabenland in seiner ganzen Schönheit und Vielgestaltigkeit nahezubringen. Und in der Tat: „Unser Schwabenland ist schön, wo ma's apakt, auf d'r Alb, am Neckar, em Gäu, em Schwabwald ond em Ries, a Ländle, grad wie's Paradies“. Aber die Schwaben sind nicht nur stolz auf die Schönheit ihres Landes, sondern auch auf ihre großen Männer, von denen die Nichtschwaben gestern auch einiges hören konnten. Nach 2 herzzerreißenden Stunden erinnerte uns Lachenmann, der übrigens zum 2. Male bei den Lazarettoldaten in Nagold weilte, wieder an den Ernst der Zeit; er wies darauf hin, daß das ganze deutsche Volk heute zusammenstehen muß. Herzlicher

### MARIA ZAMPA

## Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Verlegt im Verlagsbuchhandlung, Dr. Richard, Göttingen bei München

36. Fortsetzung.

Isabella legte ihre eiskalte Hand auf des Bruders Arm. „Das ist mit den Offizieren geschehen, die in Sevilla am Aufstand teilnahmen“, fragte sie. Ihre Stimme war heiser und kaum vernehmbar. Aber in diesem Augenblick wunderte sich niemand darüber, und auch nicht, daß sie nicht zuallererst Näheres über ihren Vater wissen wollte. Der junge Herzog ließ sich erschöpfte in einen Sessel fallen.

„Dios“, erwiderte er dann, „die hohen Offiziere wird man erschließen, einsperren, abführen... die jüngeren, mit niedrigerem Rang, einfach nach Marokko verbannen. Ein Leutnant ist gefallen.“

Isabella brachte keinen Laut hervor. Aber ihre Augen waren eine einzige, brennende Frage nach dem Namen dieses toten Leutnants. „Papa sagte mir“, fuhr Prinz Alfonso fort, „er habe viel in unserm Haus verkehrt. Deshalb nehme ich auch an, daß Sie ihn alle gut kannten... In den letzten Tagen war der Leutnant Ueberbringer von geheimen Nachrichten an Papa. Er heißt Leon Obelar und ist Katalane gewesen, soviel ich weiß.“

„D...! Und er war ein so netter Mensch, dieser Millionärssohn aus Barcelona... dabei ein glühender Anhänger ihrer Sache! Wirklich, es tat ihnen schrecklich leid! Und die Damen und Herren ergingen sich in vielen behauernden Ansprüchen.“

Das Gemüt der Duquesa war bedrückt. Die Lage ihres Gatten schien ihr selbst auf den Inseln gefährlich. Allein trotz der Sorgen, die sie sich um seine Willen machte, fand sie wirklich empfundene Worte für den Leutnant Obelar, dessen sechshundert Knaben gesicht mit den leuchtend blauen Augen ihr auf einmal gegenwärtig schien.

Isabella sagte nichts. Nur das Brillantenkreuz, das sie immer trug, sandte schwebende Funken, weil ein zitternder tiefer Atemzug ihre

Brust hob. Und ihr Gesicht hatte wieder die marmorne Unbewegtheit, die ihm für gewöhnlich zu eigen war...

„Ach, warum gab es nur Mächte... Bei Tag konnte man wenigstens jeden Felsen gedrucktes Papier lesen. Man konnte hinter dem Eisengitter des Fensters stehen und die Personen mustern, die auf der Straße unten vorübergingen oder das Lokal betreten. Man konnte den Briefträger abwarten. Man konnte, man konnte... tausend zweifelhafte Dinge konnte man tun!“

Zwecklos, sagte sich Dolores, weil bisher alles umsonst gewesen war. Keine Zeitung hatte die Namen der Toten und Verwundeten, oder der Verhafteten gebracht, die ein Laster des verunglückten Putisches wurden. Denn was bedeutete es, daß sie von Romeros Familiennamen nur den Anfangsbuchstaben wußte? Das, und die Tatsache, daß er Offizier im Leutnantsrang war, hätte genügt, um zu wissen, ob der Geliebte noch lebte.

Es war auch vergeblich, daß alle Bettler und Kravattenverkäufer, die außer den Wästen die Taberne betreten, ihr leidenschaftliches Interesse erweckten. Koch keiner von ihnen hatte ihr zu verkellen gegeben, daß er eine geheime Botschaft für sie habe. Und es war ebenso nutzlos, den Briefträger abzuwarten. Ihre Frage, ob er etwas für sie brächte, hatte er stets verneint, und gab Briefe — gleichviel, an wen sie adressiert waren — immer nur im Wutal ab, wo sie ihm meist Juan aus der Hand nahm.

Selbst an Romero zu schreiben, wäre das einzige gewesen, das Sinn gehabt hätte. Allein, das konnte sie nicht tun, weil er gerade an jenem Tag nicht nach San Roque kam, als sie ihm das komische Mißgeschick mit seiner unleserlich gewordenen Adresse erzählen wollte. Und so sehr sich auch Dolores den Kopf zerbrach, fiel ihr nichts ein als eine zufällige Erwähnung Romeros, daß er in einer Seitenstraße der Gran Capitan wohne. Und dies genügte natürlich keinesfalls, damit ein Brief ihn erreichte.

Immerhin, wenn auch alles umsonst, vergeblich, nutzlos war, Dolores las doch immer wieder hoffend und fürchtend alle Zeitungen und öffentlichen Bekanntmachungen, deren sie nur habhaft wurde: sie umlauerte angstvoll Leute, die nicht daran dachten, etwas von ihr zu wollen; sie fragte hartnäckig und heiser vor Erwartung nach Briefen. Und die Tage vergingen. Die Nächte aber, die vergingen nicht! Wenn die Viertelstunde der tödlichen Spannung verstrichen war, in der die Möglichkeit bestand, daß Romero wie vorgestern unter ihrem Fenster vorbeiging, wurden die Stunden unter Schlafwörternden Qual.

Romero, wo bist du, warum kommst du nicht, Romero...? Es ist doch nicht möglich, Liebling, daß du tot bist?! hätte sie laut und jammernd rufen mögen. Aber sie wußte den Aufschrei unterdrücken und lächelte nur, wie die Sehnsucht und vor allem die Marter des Nichtwissens sie verdrückt zu machen drohten.

Tag um Tag, Woche um Woche verging. Dolores konnte nicht einmal erfahren, ob der Geliebte tot oder lebendig war. Sie litt so, daß sie sicher war, es nicht mehr lange ertragen zu können. Sie verzehrte sich. Ihre Augen waren tief umschattet und unnatürlich groß geworden. Das Sanfte darin, war einer fassungslosen Traurigkeit gewichen. Dolores' Haltung verlor die stolze Anmut, ihr Körper die Harmonie seiner Linien. Sie wurde edel und mager, das Verblühen ihres Gesichtes bekam einen olivengrünen Schimmer.

Denn nicht nur, daß sie fast überhaupt nicht schlief, Dolores konnte auch nicht mehr essen. Ein würgender Ekel stieg in ihr hoch, wenn sie Speisen sah oder nur daran dachte. Sie fühlte sich erbärmlich und glaubte eine Krankheit zu bekommen, an der sie vielleicht sterben würde. Und sie war glücklich, wenn ihr Gebet auf diese Weise Erhörung fand.

Da sie im Innersten vernichtet war, da ihr Herz brannte und entsetzlich schmerzte, weil sie unangeführt an Romero dachte, bemerkte sie nicht, daß die Augen aller auf ihr ruhten, wenn sie bei Tisch an ihrem Esen würgte und trotzdem keinen Bissen herunterbrachte. Bis Dona Encarnacion eines Tages überquoll:

„Es ist wirklich nicht mehr anzuhauen!“ schrie sie. „Da wird einem ja selber übel, wie du bist!“

Dolores schob mit einer Geste des Widerwillens den Teller von sich.

„Es schmeckt mir nicht.“

Ihre leise Antwort brachte Dona Encarnacion noch mehr auf. „Wenn es dir zu wenig sein ist, was ich kochte, mußt du ins Hotel Inglaterra eisen gehen“, sagte sie gallebitter.

Dolores blickte auf, und in ihrer Lante stehende Augen hinein: „Aber nein, das ist es doch nicht... ich weiß nicht wovon, aber es ist mir schlecht und darum mag ich nicht essen...“

Niemand erwiderte etwas, niemand gab ihr einen Rat, was dagegen zu tun sei. Aber Juan brach in ein grundloses Gelächter aus.

(Fortsetzung folgt.)

Beifall dankte dem vorzüglichen Redner für den schönen Abend. Oberarzt Dr. Bögele gab diesem Dank eigens Ausdruck.

Die Elomänner. Die alte Erfahrung, daß im Mai noch erhebliche Kälterrückfälle und Nachfröste, die besonders von den Gärtnern und Weinbauern gefürchtet werden, eintreten, hat im Volksmund zur Benennung der sogenannten „Elomänner“ oder „Sehtrennen Herren“ (Pantraius, Seruatius und Bonifajius am 12., 13. und 14. Mai) geführt. In manchen Gegenden zählt noch der 15. Mai — die „talle Sophie“ — hierzu. Eine alte Wetterregel besagt: „Eist wenn die talle Sophie vorbei, ist der Frühling wieder frei.“ Ein zweiter Kälterrückfall kann sich bekanntlich auch im Anfang Juni einstellen, die sogenannte „Schafälte“, die besonders von den Schäfschärlern gefürchtet wird, da sie für die jungen Lämmer, die noch keine schützende Wolle am Körper haben, gefährlich ist.

Neues Rentenverfahren für die Angestelltenversicherung. Die Kriegsverhältnisse haben die Arbeitsleistungen der Reichspolizei derart stark vermindert, daß es nicht mehr möglich ist, die Renten der Angestelltenversicherung in der Wohnung der Empfänger zu zahlen. Der Reichsarbeitsminister hat sich deshalb damit einverstanden erklärt, daß das Zustellverfahren bis auf weiteres durch das in der Invalidenversicherung bereits seit Jahrzehnten übliche Abholverfahren am Postamt ersetzt wird. Als Ausweis bei den monatlichen Rentenzahlungen dient eine Rentenausweisarte, die den Empfängern vom Postamt zugestellt werden wird. Ferner wird ein Renteneintragungschein eingeführt. Die Zahlungen werden in den Schalterräumen bekanntgegeben. Die Umstellung der Renten erfolgt nach und nach und beginnt am 1. Juni. In Ausnahmefällen wird auf Antrag die Rente auch weiterhin zugestellt.

Entrahmte Frischmilch auf Bezugsausweis. Die Ungleichmäßigkeit der Versorgung der Städte und Industriegebiete mit entrahmter Frischmilch hat eine Neuordnung erforderlich gemacht, die eine gerechte Verteilung zum Ziel hat. Die bisher bestehenden örtlichen Sonderregelungen über die Abgabe von entrahmter Frischmilch treten am 1. Juni außer Kraft. Der Reichsernährungsminister hat verfügt, daß entrahmte Frischmilch in Gemeinden über 10 000 Einwohner an die Verbraucher künftig nur noch gegen die Vorlage des neuen Bezugsausweises für entrahmte Frischmilch abgegeben werden darf. Den Bezugsausweis erhalten in diesen Gemeinden alle Verbraucher über sechs Jahre, soweit sie nicht Selbstverbraucher sind. Der reichseinkreisliche Bezugsausweis gilt jeweils für sechs Verteilungsräume, erstmals für die 37. Verteilungsperiode. Der Bezugsausweis berechtigt nicht zum Bezug einer jeweils gleichbleibenden Menge entrahmter Frischmilch. Die Abgabemenge ist vielmehr von der dem Milchverleiher unter Zugrundelegung der eingereichten Bestellhefte geleisteten Gesamtmenge abhängig. Auch für entrahmte Frischmilch wird somit das Bestellheftverfahren eingeführt. Auf Wunsch des Verbrauchers kann statt entrahmter Frischmilch kondensierte entrahmte Milch abgegeben werden.

Altersjubilare

Haiterbach. Katharine Kimmich geb. Luz, Ww., wird heute 74 Jahre alt, und morgen vollendet Konrad Schönbauer, Gemeindegärtner, sein 72. Lebensjahr. Wilhelm Helber, Alt-Hofbauer in Alt-Nußtra, begeht am 28. Mai seinen 74. Geburtstag. Den 3. Beiratigen wünschen wir noch recht lange Gesundheit und die Möglichkeit, den Jungen mit ihrem wertvollen, altersweisen Rat und soweit die Kräfte reichen, auch mit der Tat beistehen zu können. In diesem Sinne herzliche Glückwünsche!

Führerschulung

Aitensteig. Am Sonntag trafen sich die Führer des Stammes V 401 zu einer Führerschulung. Nach kurzem Bericht über die allgemeine politische Lage gab ein Offizier, einen interessanten Überblick über die Disziplin und stellte den Führern die großen Aufgaben des Offiziers, die hier für die Jugend erwachsen, vor. Augen. Leutnant der Gendarmarie Kurt Nagold machte ausführliche Erklärungen über die Verordnung zum Schutze der Jugend. Feldwebel Stoll-Berned, der 3. Jt. im Urlaub weilt und sich immer noch mit der Hitler-Jugend verbunden fühlt, schilderte seine Eindrücke und Einblicke von dem harten Abwehrkampf in Ostien.

Württemberg

Stuttgart. (Leistungsausgleich für Schlachtvieherzeugung.) In diesen Tagen hielt der Leistungsausgleich für Schlachtvieherzeugung in Württemberg seine 1. Sitzung unter der Leitung von Landeshauptabteilungsleiter H. Köhler, ab. Die Aufgaben dieses Ausschusses bestehen in erster Linie in der Festlegung der Leistungsbedingungen für Schweineaufzucht und Schmelzbehandlung, und zwar den heutigen Verhältnissen entsprechend unter besonderer Berücksichtigung eines härteren Einsatzes von Grünfütter und Weide. Mehr Säuen, mehr Ferkel, mehr Käufer ist die Lösung. Eine weitere Aufgabe des Ausschusses wird es sein, für eine richtige Verwendung der vorhandenen Futtermittel zu sorgen, wobei vor allem in der Praxis gesammelte Erfahrungen, wie z. B. die erfolgreichsten Fütterungsmethoden für Schweine und Kinder ausgenutzt und weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Die ebenfalls gebildeten Kreisauschüsse in den Kreisbauernschaften sollen hierbei in gründlichster Weise mitwirken. Sie sollen den Bauern und Landwirten durch Fortbildungen unter Zuhilfenahme der Hofratgeber und durch Besuche bei den Bauern und Landwirten über die Hauptaufgabe dieser neuen Einrichtung ist es, die Versorgung der Bevölkerung mit Schlachtvieh auf der bisherigen Höhe zu halten und sie auf eine möglichst breite Grundlag zu stellen.

Stuttgart. (Eröffnung einer Fliegerischen Ausstellung.) Am kommenden Samstag wird in Anwesenheit von Gauleiter Reichstatthalter Kurr und des hiesigen bevollmächtigten Vertreters des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, NS-Fliegergruppenführer Gauke, auf dem Aillesberg eine Fliegerische Ausstellung unter dem Titel „Vom Pimpf zum Flieger“ eröffnet. Sie wird von der NS-Fliegergruppe 15 (Württemberg) und dem Gebiet Württemberg der Hitler-Jugend veranstaltet und zeigt einen Querschnitt durch die gesamte vormalige Fliegerische Ausbildung des NS-Fliegerkorps im Dienste der Luftwaffe.

Stuttgart. (Ungefahren.) In der Oswald-Hesse-Straße in Feuerbach wurde ein 16 Jahre alter Schüler mit seinem Fahrrad von einem Dreiradlieferwagen angefahren und verletzt. Vater, Sohn und Schwiegerjohn als Erbschleicher

Stuttgart. Ein raffiniert angelegtes Betrugsmanöver, das jedoch nicht zum Ziel führte, trug den Namen des 42 Jahre alten Karl Gienger aus Hüringen (Kreis Rüringen), seinem 63jährigen Vater gleichen Namens aus Hüringen (Kreis Balingen) und dessen Schwiegerjohn, dem 63jährigen Gottlieb Eberhardt aus Stuttgart, schwere Zuchthausstrafen ein.

Vater Gienger trat nach dem Tod seiner Tante im Jahre 1940 als angeblicher Nachlassgläubiger mit der Behauptung auf, er habe der Erblasserin Ende 1935 ein Darlehen in Höhe von 40 000 RM. gegeben, das inzwischen mit Zinsen und sonstigen Forderungen auf 54 322 RM. angewachsen sei; diese Summe sei ihm sofort aus dem Nachlass vorweg zugesprochen. Als Beweisstück legte er ein von der Erblasserin unterzeichnetes, auf 40 000 RM. lautendes Schuldanerkenntnis vor. Sein Sohn behauptete die Richtigkeit dieser Darlehenleistung in dem anstehenden Erbschaftsprozess vor der Kammer des Landgerichts Stuttgart, wobei er sich als Augen- und Ohrenzeuge des von ihm beidseitig vorgangs hinstellte. Auch der Schwiegerjohn, der sich von der hochbetagten Frau kurz vor ihrem Tode noch eine Generalvollmacht zur Vertretung ihrer Interessen hatte geben lassen, stand nicht an, den Anspruch seines Schwiegervaters als zu Recht bestehend anzuerkennen. Trotz alledem drang Gienger auf mit seiner Forderung nicht durch. Das angeklagte ausgeübene Kapital mochte der Vater Gienger im Jahre 1932 in der Schweiz von einem reichen Mann, dessen Namen er jedoch vergessen habe, als „Fremdlohn“ erhalten haben. Klug schon dieses Vorbringen höchst unglaubwürdig, so ergaben sich im weiteren Verlauf des Verfahrens noch so viele von den Angeklagten nicht auflösbare Widersprüche und offensichtliche Unwahrheiten, daß die Strafkammer trotz des hartnäckigen Leugnens sämtlicher Angeklagten zu der Überzeugung kam, daß der Vater Gienger mit Hilfe der beiden ihm blind ergebenden Mitangeklagten seine unredliche Forderung durchzusetzen versucht hatte und daß das von ihm vorgelegte Schuldanerkenntnis auf irgend eine Weise von der alten Frau erschlichen wurde.

Karl Gienger jung wurde hiernach wegen eines Verbrechens des Zeugniseides in Lateinisch mit Beihilfe zum verurteilten Betrag zu zwei Jahren, und sein Vater wegen eines Verbrechens der Anstiftung hierzu in Lateinisch mit verurteiltem Betrag zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Eberhardt erhielt wegen eines Verbrechens der Untreue in Lateinisch mit Beihilfe zum verurteilten Betrag ebenfalls zwei Jahre Zuchthaus und dazu noch 1000 RM. Geldstrafe. Außerdem wurden allen drei Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Schwere Zuchthausstrafen für Schwarzschlächter

Stuttgart, 12. Mai. Eine ganze Reihe von Schwarzschlächtern erhielt vor dem Sondergericht Stuttgart in Form exemplarischer Strafen die wohlverdiente Quittung für ihr gemeinheitswidriges und die allgemeine Ernährungswirtschaft gefährdendes Verhalten. Der Hauptangeklagte, der 49jährige Reinhold Kunz aus Steinberg (Kreis Waiblingen), der schon seit 1937 Schwarzschlachtungen vornahm, entzog während des Krieges bis Ende September 1941 über 7500 Kilo Fleisch dem vorgesehenen Verteilungsgang, womit eine Schlachthauserziehung von über 1200 RM. verbunden war. Der 37jährige Emil K. Söbeler aus Althaus (Kreis Schw. Gmünd) betätigte sich in seinem Wohnort Schorndorf seit 1936 als Schwarzschlächter von Schweinen und Kälbern. Seit Kriegsausbruch schaffte er, teilweise in Gemeinschaft mit anderen Angeklagten, über 5000 Kilo Fleisch heimlich und hinterzog rund 700 RM. Schlachtsteuer. Bei dem 49jährigen Karl Steindronn aus Winterbach (Kr. Waiblingen), wohnhaft in Schorndorf, ergab sich die Beihilfeleistung von insgesamt 2900 Kilo Fleisch und die Hinterziehung von 340 RM. Schlachtsteuer, während der 43jährige Gottlieb Dannert aus Pflüderhausen (Kreis Waiblingen), der in Unterbach eine Gastwirtschaft mit Kegelbahn betreibt, während des Krieges teils allein, teils im Zusammenwirken mit anderen Angeklagten, über 1500 Kilo Fleisch der allgemeinen Verteilung entzog und rund 600 RM. Schlachtsteuer hinterzog. Das aus den Schwarzschlachtungen gewonnene Fleisch wurde von den Angeklagten teils überhaupt marktfrei, teils in Form von marktfreien Junggaben an die Kundenschaft abgegeben oder ohne Bezugshefte in größerer Menge an andere Wegzwei verkauft.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Kunz zu zwölf Jahren Zuchthaus, 3000 RM. Geldstrafe, 19 000 Reichsmark Wertersatz und zehn Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Söbeler zu sechs Jahren Zuchthaus, 2100 RM. Geldstrafe, 10 000 RM. Wertersatz und sechs Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Steindronn zu fünf Jahren Zuchthaus, 1500 Reichsmark Geldstrafe, 5000 RM. Wertersatz und fünf Jahren Ehrverlust und den Angeklagten Dannert zu zwei Jahren Zuchthaus, 1200 RM. Geldstrafe und 8500 RM. Wertersatz. Wegen Beihilfe wurden verurteilt: der 57jährige Friedr. Schindler in Schorndorf zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 400 RM. Geldstrafe, der 38jährige Wilhelm G. in Schorndorf zu einem Jahr Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe und der 60jährige August H. in Schorndorf zu sechs Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Stetten a. Brz. (Hohes Alter.) Schreinermeister Stephan Finkh feierte am 12. Mai in erkaunlicher Mühseligkeit seinen 92. Geburtstag.

Höchingen (Hohenzollern). (Allmandrecht abgelehnt.) Der Bürgermeister der Stadt Höchingen hat nach einmütiger Zustimmung der Ratsherren und vorbehaltlich der Genehmigung der staatlichen Luftschutzbehörde beschlossen, das Gemeindegliederungsvermögen, das sogenannte Allmandrecht, in ein freies, von Nutzungsrecht unabhängiges Gemeindevermögen umzuwandeln. Die im Genus des Allmandrechts befindlichen Gärtner erhalten eine angemessene Entschädigung.

Die Auszahlung des

**Samilien-Unterhalts** an die Angehörigen Einberufener für den Monat Mai erfolgt Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. Mai, je von 14—17.30 Uhr auf der Stadtkasse.

Stadtpflege.

**Ebhausen, 12. Mai 1942**  
**Dankagung**  
Allen, die mir während der langen Krankheit und beim Heimgang meinen lieben Mutter **Philippine Glog** geb. Schroth aufrichtige Teilnahme erwiesen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Besonders danke ich dem Hrn. Pfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe, ebenso für den erhebenden Gesang des Kirchenchors, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
Der Sohn **Erwin Glog** j. Jt. i. Felde.

Heidelberg. (Ende einer zerrütteten Ehe.) Der Einwohner Edmund Riehm erlag in einem Anwesen in der Hauptstraße seine mit ihm in Scheidung liegende Ehefrau. Die Schüsse führten den sofortigen Tod der Frau herbei. Hiernach brachte Riehm seiner Mutter ebenfalls schwere Verletzungen bei; auch die Schwägerin wurde durch einen Schuss am Bein verwundet. Der Täter versuchte zu entkommen, jagte sich dann aber, als er gefasst wurde, eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

Wetzheim. (Auch kleine Wunden beachten!) Im hiesigen Krankenhaus starb der Holzhaue Bihler aus Buchfeld an Wandharrkrampf. Bihler hatte sich beim Holzhacken eine kleine Verletzung an der Hand zugezogen, die er jedoch unbeachtet ließ.

Nagold. (Zuchthaus für Würdelose.) Das Heidelberger Amtsgericht verurteilte die hiesige Einwohnerin Eugenie Benn aus Nagold-Waldhof, seit acht Jahren verheiratet und Mutter eines siebenjährigen Kindes, zu einem Jahr Zuchthaus, weil sie sich mit einem französischen Kriegsgefangenen eingelassen hat.

Schwart (Weilerthal). (Wieder ein Kind verbrüht.) Während die Mutter des zweijährigen Johann Bauer einige Augenblicke ihr Kind aus den Augen gelassen hatte, kürzte dieses in einen Eimer heißen Wassers und zog sich erste Brandwunden zu, an denen es tags darauf trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gestorben ist.

Stach. (Von der Transmission erfährt.) Der verheiratete Fritz Bartholomä geriet in einem hiesigen Betrieb in die Transmission. Das Unglück wurde erst bemerkt, als jede Hilfe zu spät war.

Sandel und Verstehe

Stuttgarter Werke vom 12. Mai. An den Aktienmärkten herrschte Geschäftstillheit vor; der Kursstand erfuhr nur geringfügige Veränderungen. Der schleppende Verkauf gab der Börse ihr Gepräge bis zuletzt.

11.5. Red. RM. neue Sparanlagen. Nach dem Bericht des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes für 1941 war im Jahr 1941 bei den öffentlichen Sparfassen Großdeutschlands ein Einlagenzuwachs von rund 11,5 Milliarden Reichsmark zu verzeichnen. Das Rekordergebnis von 1940 ist damit noch erheblich übertroffen worden. Gegenüber 1938 ergab sich eine Verhältnisschwäche. Die öffentlichen Sparfassen wiesen Ende 1941 einen Bestand an Sparanlagen und sonstigen Gläubigern von rund 45 Mrd. Reichsmark aus. Auch in den ersten Monaten des neuen Jahres hat die ungewöhnlich günstige Einlagenentwicklung weiter angehalten.

Die Maschinenfabrik Eplingen AG. (Konzern Gutehoffnungshütte) war 1941 wieder voll beschäftigt. An Koberträgen werden 16,31 Mill. RM. verzeichnet gegen 14,74 im Jahr vorher. An die Sonderrücklage gehen 0,40 (0,32) Mill. RM. Als Reingewinn verbleiben 481 322 (407 975) RM. zuzüglich Vortrag 627 683 (530 361) RM. Hiervon werden wieder 6 Prozent Dividende verteilt, als Vortrag verbleiben 243 083 (166 361) RM.

H. Stoh AG. Koenigsheim. Das Unternehmen berichtet das RM. von 1,5 auf 2,1 Mill. RM. Die AG. beschloß darüber hinaus das Kapital um 150 000 RM. auf 2,25 Mill. RM. zu erhöhen. Die Aktien werden von einem Konsortium übernommen, das verpflichtet ist, die alten Aktionäre zu akquirieren, das auf 14 000 RM. berichtigte Kapital 1000 RM. neue Aktien zu pari bezogen werden können. Das Geschäftsjahr 1941 schließt einschließlich Vortrag mit einem Gewinn von 137 841 (151 200) RM. ab. Die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent auf das berichtigte Kapital nahm die AG. ebenfalls zustimmend zur Kenntnis. Vorgetragen auf neue Rechnung werden 32 810 (46 208) RM.

Wolldeckenfabrik Weil der Stadt AG. Nach Abschreibungen wurde ein Reingewinn von 49 061 (47 532) RM. einschließlich Vortrag 70 357 (68 249) RM. erzielt. Hiervon werden wieder 6 Prozent Dividende verteilt.

Falmenwald-Holz AG. Freudenstadt. Wieder 2,5 Prozent. Die Gesellschaft hat 1941 durch eine Steigerung der besonderen Erträge auf 85 331 (49 229) RM. die Kassenlage wesentlich gestärkt und den Reingewinn einschließlich Vortrag auf 14 880 (4855) RM. erhöhen können. Daraus werden wieder 3,5 Prozent Dividende auf das RM. von 125 000 RM. verteilt.

Die Beschränkte Entwicklung der württ. Eiererzeugung. In Württemberg war die Eiererzeugung während der letzten Wochen besonders erfolgreich, so daß auch an ein Aufschwüngen des Reiches noch einige Kosten abgeben werden konnten. Die Auslieferung der von den einzelnen Ernährungswirtschaften aufgegebenen Eiermengen wurde pünktlich zum vorgegebenen Termin abgewickelt. Außer der laufenden Versorgung hat man selbstverständlich auch die Einfuhr von Eiern weiterbetrieben. Die damit dem Markt entnommenen Eier werden in Spätherbst und Winter zur Versorgung der Bevölkerung dienen. Die Hauptperiode hat nun ihren Höhepunkt erreicht. In wägen Wochen, wenn die Feuerzeit beginnt, wird erfahrungsgemäß auch der Eigenbedarf der Landwirtschaft in Vordergrund rücken.

Zeitweltsensu

Frühlingserwachen im Luftschutraum

Die stetigen Hände, die sich beim Großreinemachen in den Wohnungen regen, sollen auch den Luftschutraum nicht vergessen. Ueber das „wie“ unterrichtet die „Sitene“.

Zu beziehen durch G. W. Jaiser, Buchhandlung Nagold

Druck u. Verlag des „Regolter Tagblatt“ v. H. Jaiser, Doh. Karl Jaiser post. Nagold, vorm. Hermann, Schillerstr. 10, Nagold, Tel. 10. Vertriebs- u. K. 6/10

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten und die Heimatbeilage.

**Zu suche sofort** eine Anzahl  
**Heim-Arbeiterinnen** für leichte  
**Sand-Näharbeiten**  
**Gustav Digel** Kleiderfabrik, Nagold.  
**Für Ihr Geflügel!**  
Muschelkalk 2 1/2 kg - 40  
Animalin gew. Belfuttermischung 1 kg 1.10  
Gewürzter Futterkalk 1 kg - 55  
2 1/2 kg 1.25, 5 kg 2.-  
Champorin-Nestler St. - 12  
Versand per Nachnahme.  
**Stefan Stettner, Stuttgart** Futtermittel, Hauptstätterstr. 24.  
Wir suchen noch einige  
**Mit-Arbeiter(innen)** die Interesse und Freude daran haben, sich zu tüchtigen und treuen Arbeiter und Helfern für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranzubilden zu lassen.  
**Paul Dan, Apparatebau, Nagold (Wtbg.)**  
**Deutlich lesbar** geschriebenes Manuskript gewährt eine fehlerfreie Anzeige.



